

La vie en rose

Französische Musiker entdecken das Akkordeon wieder und lassen die Musette- und Swing-Ära aufleben – was keineswegs bedeutet, dass sich nicht auch moderne Elemente in der Musik unseres Nachbarlandes finden lassen.

Mit einer Tonfolge, die er wie einen Ruf mehrfach wiederholt, zieht Frédéric Daverio den Zuhörer in einen Klangstrom hinein, der über 31 Etappen nicht an Kraft oder Spannung verliert. Vom intimen Atmen des Balgs bis zum expressiven Forte schöpft er die ganze Bandbreite des Akkordeons aus und schafft immer wieder neue faszinierende Klangbilder. Dazwischen setzt er grelle, signalartige Miniaturen, die er „Musaïque“ nennt. Im Booklet lässt er sich von Kollegen beweihräuchern, was von einer merkwürdigen Unsicherheit zeugt, die überhaupt nicht angebracht ist. Denn die Musik weist Daverio als einen außerordentlichen Virtuosen seines Instruments aus.

Das Akkordeon, Ende der 1820er Jahre in Wien erfunden, wurde in den 1870er Jahren im Zuge der durch die Industrialisierung ausgelösten sozialen Wanderbewegungen von italienischen Emigranten nach Paris gebracht, wo es den Dudelsack als Instrument der Musettes verdrängte. In den 1930er Jahren führten Zigeuner-Musiker die Gitarre ein, und der Musette-Walzer gewann an Leichtigkeit. Das Ensemble Les Primitifs du Futur, das der Cartoonist Robert Crumb und der Gitarrist Dominique Cravic 1986 ins Leben riefen, erinnert mit seinem Album „Tribal Musette“ an dieses Paris der 1930er Jahre, als die Stadt mit ihren Cafés, Cabarets und Tanzhallen ein Schmelztiegel der urbanen Musik war. Gemäß Cravics künstlerischem Credo, dass die Musik umso besser sei, je mehr Zutaten sie habe, kommt neben Akkordeon, Gitarre und Perkussion eine ganze Palette von Instrumenten zum Einsatz wie Saxophon, Klarinette, Mandoline, Ukulele, Koto und Theremin. Auch wurden zahlreiche Gäste eingeladen wie der Akkordeonist Flaco Jimenez oder Sanseverino, der Fay Lovsky und Daniel Huck beim Scatten unterstützt. Ihre Musik ist mal wild und überschäumend, mal melancholisch, aber immer von großer Spielfreude und Humor geprägt.

Das Amestoy Trio aus Toulouse, dem der Akkordeonist Jean-Luc Amestoy, der Gitarrist Gilles Carles und der Bassist Marc Dechaumont angehören, knüpft mit seinem Album „Sport & Couture“ ebenfalls an diese Zeit der Musette und des

Swing an. „Le Fil“ (der Faden) betitelt das erste Album. Jetzt ist daraus eine Naht (couture) geworden, die sie im Titelstück auf Pizzikato-Manier sportlich dahinsticheln. Sie spielen hauptsächlich Eigenkompositionen, aber auch eine Version von Consuelo Velázquez „Besame mucho“.

Ende des 19. Jahrhunderts gelangte das Akkordeon in die französischen Überseeregionen. Auf Guadeloupe löste es die Geige als Hauptinstrument der Quadrille ab. Der aus Frankreich stammende Figurentanz war bis in die 1960er Jahre die verbreitetste Unterhaltung auf der Inselgruppe. Wegen seines europäischen Ur-

Frédéric Daverio schöpft die ganze Bandbreite des Akkordeons aus

sprungs wurde er in den 1970er Jahren verpönt. Aber in den 1990er Jahren tauchte er wieder auf. Eine Aufnahme aus Sainte-Anne stellt den Akkordeonisten Reynoir Casimir, genannt Nêgoce, mit seinem Ensemble Signature vor. Das Ensemble spielt neben Tänzen wie Walzer, Merengues oder Biguines, die aus der Polka entstanden, eine Quadrille mit einer Folge von Figuren, die von Béatrice Noyer als „Commandeur“ in rhythmischem Sprachgemisch aus Französisch und Kreolisch angesagt werden.

Mit E-Gitarren, Banjo und Perkussion präsentiert sich das Trio Moussu T e lei jovents auf seinem Album „Inventé à la Ciotat“. Moussu T ist der Sänger Moussu Tatou, und seine jovents (jugendlichen Begleiter) sind Blu und Zerbino. 2004 in der Werftstadt La Ciotat südöstlich von Marseille gegründet, lässt sich das Trio vom Leben am Meer und von der kosmopolitischen Musiktradition, die die Hafenstadt Marseille in den 1930er-Jahren prägte, zu rockigen Liedern inspirieren. Auf der Rückseite der CD befindet sich eine DVD mit einer zweistündigen Hommage an La Ciotat. Auf amüsante Weise führt Moussu Tatou durch die Straßen und zum Hafen, spricht mit den Bewohnern, erzählt von seiner großen Liebe zu seiner



Heimat, die das Leben erst schön mache, und zeigt sein Trio bei umjubelten Konzertauftritten.

Sinnlich und verhalten kommen die Chansons daher, die die Komponistin, Texterin und Interpretin Carla Bruni mit rauchiger Stimme auf ihrem dritten Album vorträgt. „Comme si de rien n'était“ (Als ob nichts gewesen wäre) nennt sie das Album nach einem fotografischen Kunstwerk ihres Bruders Virginio Bruni Tedeschi. Begleitet von Schlagzeug, Gitarre und Klavier, singt sie von Liebe, Leidenschaft und verllorener

Zeit. Unter den 14 Titeln finden sich neben den von Bruni geschriebenen Chansons auch ein von Bruni vertontes Gedicht Michel Houellebeqs, das nach einem Motiv von Robert Schumann geschriebene Lied „Je suis un enfant“ (Ich bin ein Kind) sowie der Song „You Belong To Me“, den Bob Dylan bekannt machte, und „Il vecchio e il bambino“ (Der Alte und das Kind) des italienischen Cantautore Francesco Guccini. Auch wenn Carla Bruni im Augenblick mit Staatsaufgaben befasst ist, darf man hoffen, dass sie ihre musikalische Karriere fortsetzt.

Ruth Renée Reif

Frédéric Daverio, Silence... On tourne; Iris/HM CD 3464630019820

Dominique Cravic et les Primitifs du Futur, Tribal Musette; Emarcy/Universal CD 600753059166

Amestoy Trio, Sport & Couture; Daqui/HM CD 794881872923

Nêgoce et Signature, La tradition du quadrille; Ocora/HM CD 794881841929

Moussu T e lei jovents, Inventé à la Ciotat; Le Chant du Monde/HM CD/DVD 794881874521

Carla Bruni, Comme si de rien n'était; Naïve/Edel CD 4029758913314

Konkurrenz zur Vergangenheit

In den 1980er Jahren wurde der baldige Tod der LP vorausgesagt. Davon ist jetzt nicht mehr die Rede. Nach Angaben des Verbandes der amerikanischen Schallplatten-Industrie stieg 2007 die Vinyl-Produktion innerhalb eines Jahres um 36 Prozent.

Wegen ihrer audiophilen Qualitäten erzielen einige LPs auf dem Secondhand-Markt exorbitante Preise, obwohl es klanglich gleichwertige, oft überlegene Nachpressungen zum Bruchteil der angezeigten Preise für die Erstauflagen gibt. Die RCA-Nummer LCS 2446 aus der Living-Stereo-Serie, Fritz Reiners „Scheherazade“ mit dem Chicago Symphony Orchestra, gehört dazu. Originale bringen mehrere hundert Dollar trotz der exzellenten Wiederauflage von Classic Records. Dazu in Konkurrenz tritt nun die bei Acousence Classics erschienene Live-Aufnahme von Rimskij-Korsakows Werk mit den Duisburger Philharmonikern und Jonathan Darlington. Das Orchester und dessen Chefdirigent haben bereits einen erstklassigen Eindruck mit ihrer Schostakowitsch-LP gemacht (FF 05/2008). Der Produzent Ralf Koschnicke will es wissen: Ihm ist nicht nur klar, dass er hier in Wettstreit mit einer sagenumwobenen Aufnahme tritt, wie er bekannte, hat er den direkten Vergleich vorsätzlich

Nach der SACD-Veröffentlichung vor zwei Jahren ist jetzt die „Messiah“-Aufnahme des Cembalisten John Butt mit den Dunedin Consort & Players von Linn Records auf drei makellos gepressten Platten in einer aufwendig gestalteten Box erschienen. Das fedrig-luftige Klangbild präsentiert die Fassung der Dubliner Uraufführung von 1742. Die Besetzung mit 17 Musikern und einem 13-köpfigen Chor, aus dem sich auch die Solisten rekrutieren, entspricht in etwa der der Premiere,

Reiners legendäre „Scheherazade“ bekommt Konkurrenz auf LP

und John Butts Aufführung ist 2006 viel gelobt worden. Tatsächlich spielt das Orchester engagiert und ohne Alte-Musik-Mätzchen – doch insgesamt ist das allzu wohlgezogen musiziert. Bei einer Chornummer wie „For Unto Us A Child Is Born“ fehlt der aus der Massierung freudiger Sängerkehlen geborene enthusiastische

den, hätte man etwas mehr Sorgfalt auf die Pressqualität gelegt. Denn nach dem Wechsel von Decca hat Abbado in den 1970er Jahren einige seiner besten Aufnahmen für die DG gemacht, wozu die 1972 und 1974 produzierten Ballettmusiken „Feuervogel“-Suite und „Jeu de cartes“ gehören. Die Nachpressung von Kubeliks Dvorák-Sternstunde mit den Berliner Philharmonikern ist befriedigender ausgefallen. Als 1974 die LP mit der Neunten herauskam, eine Auskoppelung von

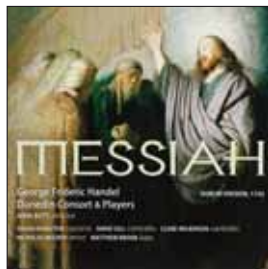
Kubeliks im Jahr zuvor erschienener Gesamteinspielung der Sinfonien, erkannten einige noch nicht die Güte von dessen Dar-

stellung. „Sorgfalt, permanentes Engagement, Liebe zum Detail und Ernst der Sache“ wurde ihr in FF 11/1974 beschieden. Die unter der Oberfläche des hochklassigen Berliner Orchesterklanges brodelnde Dramatik, die ins Mondlandungs-Zeitalter gerettete Aura des 19. Jahrhunderts, tritt heute deutlicher hervor.

Auch eine Form von Historismus, der jedoch ohne Verwaschenheit und öliges Pathos auskommt. Die Clearaudio-Überspielungen entsprechen den

Cover-Reproduktion: gesättigter in den Farben, kontrastreicher als die Originale, aber etwas weniger weich im Gesamtbild.

Götz Thieme



gesucht. Koschnicke glaubt, klanglich mehr zu bieten und musikalisch dagegenhalten zu können. Tatsächlich gibt es neben Reiners spektakulär räumlicher Aufnahme Platz für weitere Deutungen, auch Dirigenten wie Beecham, Svetlanov, Silvestrov und Bernstein haben die Märchen-Suite aus tausendundeiner Nacht farbig ausgemalt. Darlington hält lange mit, das Orchester spielt an den Solopulsen (Violine, Klarinette, Horn) erstklassig, und der Obertonreichtum der Digitalaufnahme ist tatsächlich von feinsten Strukturierung. Doch im vierten Satz verfranst sich die Darstellung, und es fehlen die plakative, dabei aber den Hörer geradezu anspringende Dramatik von Reiner, der kompakte Sound aus Chicago.

Überschwang – und schlicht klangliches Gewicht: eben all das, was das Werk so unwiderstehlich macht. Von den Solisten überzeugen nur der Bassist Matthew Brook und die Altistin Clare Wilkinson. Da ist man versucht, zu der LP-Box mit Beechams unkorrekter, viktorianisch aufgedonnerter Version zu greifen (RCA LDS 6409).

Im Gegensatz zu Decca, RCA und Mercury gehört die Deutsche Grammophon nicht zu den Labels der Klangfetischisten; interpretatorisch allerdings birgt deren Katalog einige Schätze. Die Firma Clearaudio setzt auf diese Preziosen, und wenn wie bei Claudio Abbados im Abbey Road Studio 1 aufgenommenen Strawinsky-LP auch der Klang stimmt, wäre der Sammler mit der Neuauflage vollkommen zufriede-

Rimskij-Korsakow, Scheherazade; Duisburger Philharmoniker, Jonathan Darlington (2007)

Acousence/Audio Int'l LP 4260017182090

Händel, Messiah; Dunedin Consort & Players, John Butt (2006)

Linn 3 LP 691062031219

Dvorák, Sinfonie Nr. 9; Berliner

Philharmoniker, Rafael Kubelik (1973)

DG/Universal/Clearaudio LP 028925305376

Strawinsky, L'Oiseau de feu, Jeu de cartes; London Symphony Orchestra, Claudio Abbado (1972/1974)

DG/Universal/Clearaudio LP 028925304157